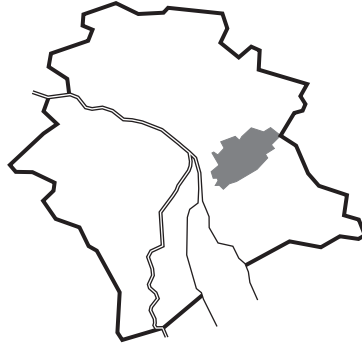


Fluntern (FL)

Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

ISOS
Ortsbilder®

Am sonnigen Hang des Zürichbergs vornehme Wohnquartiere um monumentale Kirche von 1920 und Relikt des bäuerlich-handwerklichen Kerns mit der Alten Kirche. Teil des Hochschulquartiers mit Universitätsspital. Im Sattel zwischen Zürich- und Adlisberg wichtiger Erholungsraum mit Zoo.



Flugbild Simon Vogt 2014, © Kantonsarchäologie Zürich

Fluntern (FL)

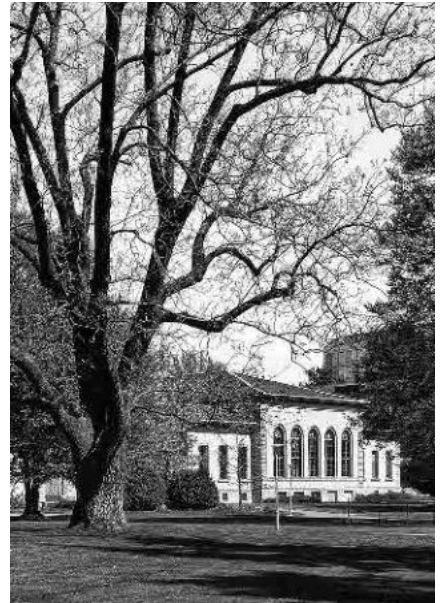
Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



1 Kreuzung Plattenstrasse/Zürichbergstrasse, 2. H. 19./A. 20. Jh.



2 Geschäftshaus Sonnenbühl, 1864–66



3 Ehem. Anatomiegebäude, 1838–42



4 Hauptgebäude des Universitätsspitals Zürich, 1942–53



5 Personalhaus, 1956–59



6 Gloriosastrasse, Wohn-/Geschäftshauszeile, E. 19./A. 20. Jh.



7 Neue Kirche Fluntern und Villen an der Kantstrasse, 1918–29

Fluntern (FL)

Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich



8 Vorderberg, ehem. bäuerlich-handwerklicher Ortskern, Alte Kirche Fluntern, 16.–19. Jh.



9 Hinterberg, ehem. bäuerlich-gewerbliches Ensemble, 16.–19. Jh.



10 Schule Fluntern, 1937–42



11 Siriusstrasse, um 1900



12 Spyriplatz, Wohn-/Geschäftshäuser, 1930er-Jahre



13 Klinik Bethanien, 1911/28



14 Krönleinstrasse, 1920/30er-Jahre



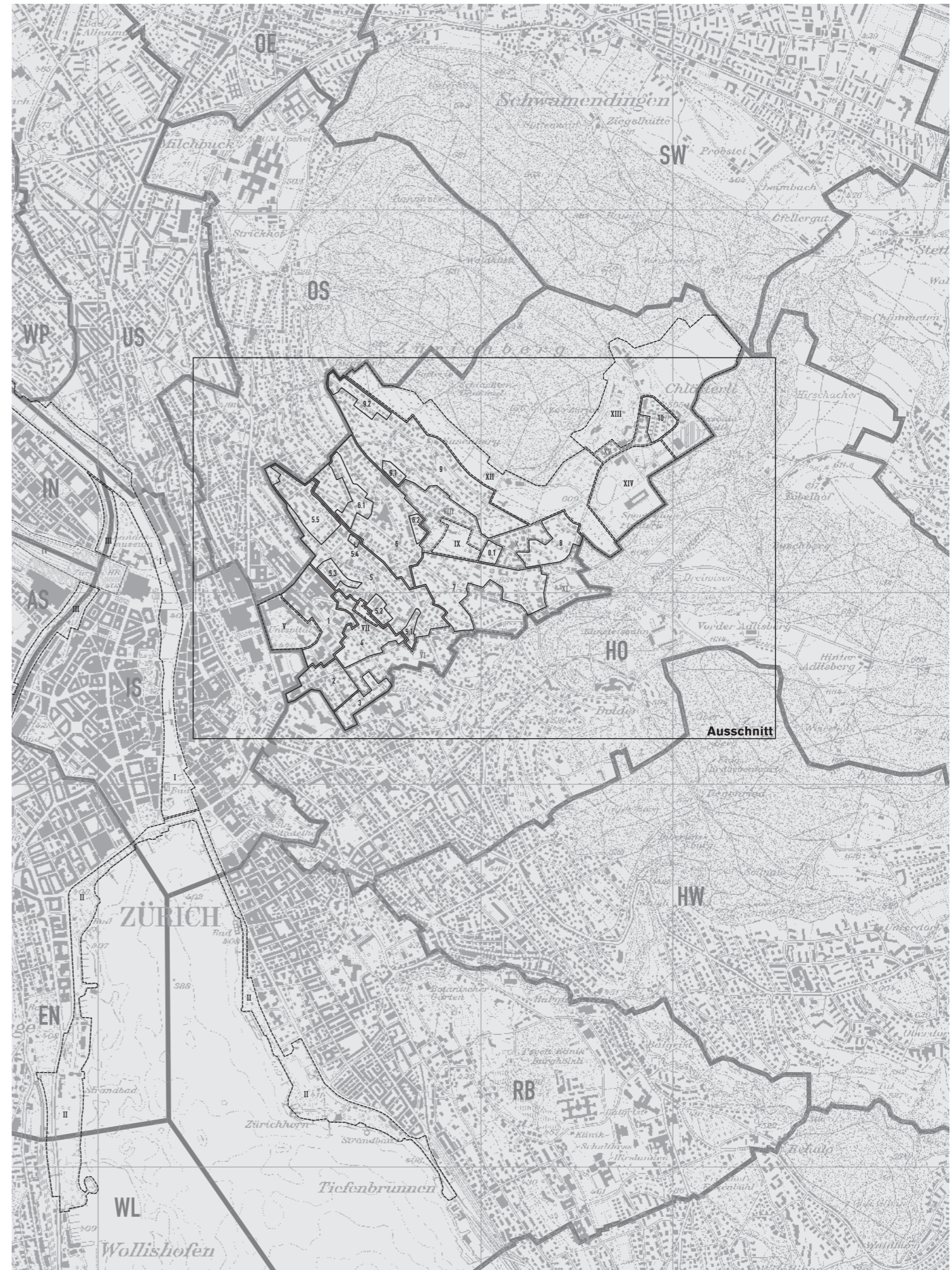
15 Im Klösterli, Wohnkolonie, 1937



16 Zoo-Eingang, Brunnen, 1935



17 Grüngürtel am Zürichberg, Hotel Zürichberg, 1899/1900, Schule Heuberibüel, 1954





**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Hochschulquartier, Teil Fluntern: in ständigem Wandel begriffenes grossflächiges Areal auf breiter Hangterrasse und steilem Hang; von Spitalpark aufgelockerte, heterogene Bebauung aus grossvolumigen, meist qualitätsvollen Krankenhaus- und Hochschulinstituts-Bauten mit diversen Erweiterungen sowie von der Spitalverwaltung genutzten Villen gehobenen Anspruchs an der Schmelzberg- und Physikstrasse, vorwiegend 20. Jh., älteste Bauten, 1830er-Jahre	AC		×	×	C			5
E	1.0.1	Personalhaus Universitätsspital, schräg zum Hang und zur umliegenden Bebauung gestelltes, grosse Fernwirkung entfaltendes Punkthochhaus, markante Vertikalgliederung der Längsfassaden durch schlanke Betonbänder, 1956–59				×	A			5
	1.0.2	Erweiterungen des Universitätsspitals Zürich, Konglomerat aus zusammengefügt oder durch Passerellen verbundenen Block- und Pavillonbauten auf mehreren Höhenstufen, teils in ehem. historistischen Villen, vorwiegend 2. H. 20. Jh., älteste Bauten, E. 19. Jh.						o		
E	1.0.3	Dermatologische Klinik, in leichter Hanglage exponierter, von der Gloriastrasse zurückgesetzter, viergeschossiger Walmdachbau von imposanter Länge, zurückhaltend gegliederte neoklassiz. Fassaden, 1923/24				×	A			
E	1.0.4	ETH-Institutsgebäude, bauliche Dominante in exponierter Lage in Kurvenscheitel der Gloriastrasse, klar strukturierter fünfgeschossiger Bau auf hufeisenförmigem Grundriss mit feingliedriger Rasterfassade und elegant vorkragendem Flachdach, 1948–50				×	A			
G	2	Platte: durchmischte, meist offene Bebauung auf orthogonalem Strassenmuster auf ebener Hangterrasse; hinter schmalen Gartenstreifen und niederen Mauern zurückgesetzte, eng gereimte oder zu Blöcken zusammengebaute, zwei- bis viergeschossige Geschäftshäuser und Wohnbauten mit flachen Walm- oder Satteldächern und meist von Gurtgesimsen gegliederten Fassaden, v. a. 1910er-Jahre, älteste Bauten, 1. H. 19. Jh., zahlreiche Eingriffe und Ersatzbauten; viele Hochschulinstitute in ehem. Villen	AB	×	/	×	B			1,2
E	2.0.1	Oberer Sonnenbühl, über Rämistrasse exponierter klassiz. Bau mit repräsentativem Anspruch in parkähnlichem, von Quadersteinmauer eingefriedetem Garten, 1845 erbaut als Knabeninstitut; 1910–14 massive Umbauten infolge Umnutzung zu Gerichtsmedizinischem Institut				×	A	o		
E	2.0.2	Sonnenbühl, Geschäftshaus mit Anbau im Stil eines florentinischen Renaissancepalastes, prägnant die Zürichbergstrasse begrenzend, 1864–66, einzig erhaltener monumentaler Privatbau Gottfried Sempers				×	A			2
	2.0.3	Von dichter Bebauung mit Ansätzen zu geschlossenem Blockrand eng gefasster Abschnitt der Zürichbergstrasse, Wohn-/Geschäftshäuser mit Läden, Gastronomiebauten und Institutsgebäuden, v. a. A. 20. Jh., älteste Bauten, 1. H. 19. Jh.						o		1,2
	2.0.4	Mächtige Zeder in Strassenspickel, leicht erhöht über Bruchsteinmauerchen, mit ihrem Geäst die Plattenstrasse überdeckend						o		
	2.0.5	Rudolf-Steiner-Schule, nah beieinanderstehende, einen kleinen, von einem Glasdach gedeckten Pausenhof umschliessende Giebelbauten, 2. H. 19. Jh./1950er-Jahre, mit jüngeren Flachdachbauten, 1980er-/90er-Jahre						o		
G	3	Sog. Professorenviertel: südliche Fortsetzung des Plattenquartiers mit Wohnbebauung gehobenen Anspruchs auf ebener Terrasse und sanft ansteigendem Hang; zweigeschossige Villen unterschiedlicher Stilrichtungen, dazwischen einzelne dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit Villencharakter in grossen, von Lanzettenzäunen auf niederen Mauersockeln eingefriedeten Gärten, vorwiegend 1910er- und 1920er-Jahre, einzelne Bauten, 1890er-Jahre	AB	/	×	×	A			
	3.0.1	Einheitliche Wohnsiedlung Haselweg/Eleonorenstrasse, zweigeschossige Doppel- und Dreifacheinfamilienhäuser mit jeweils durchgehendem Mansardwalmdach, 1924						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Bebauung zwischen Gloria-, Mousson-, Pestalozzi- und Zürichbergstrasse: gehobenes Wohnquartier an steilem, von breiten Rampen- und schmalen Stichstrassen erschlossenem Hang; vorwiegend grossbürgerliche Villen, entlang der Zürichbergstrasse in teils parkähnlichen, von Staketenzäunen auf Bruchsteinmauern eingefriedeten Gärten, dazwischen drei- bis viergeschossige, an der Gloriastrasse zu langer Zeile verbundene Mehrfamilienhäuser, E. 19./A. 20. Jh., wenige qualitätsvolle Ersatzbauten, 1960er-Jahre	AB	/	X	X	A			6
	4.0.1	Von zwei Kastanien bestandene Aussichtskanzel, Ausstattungselement des 1899 geplanten Strassennetausbau am Zürichberg, A. 20. Jh.						o		
	4.0.2	In Strassenspickel exponierter, durch Attikageschoss leicht überhöhter Anbau an älteres Mehrfamilienhaus, 2012/13						o		
G	5	Bebauung um Hoch- und Gladbachstrasse: Wohnquartier auf Hangterrasse mit Mischnutzung entlang der hangparallelen Hauptachsen; vorwiegend offene und gemischte Bebauung aus meist locker, in einzelnen Gevierten auch dicht gereihten zwei- bis viergeschossigen Mehrfamilienhäusern, Villen und bäuerlichen Relikten, einzelne Wohnkolonien, v. a. 1890–1940, Bürohäuser, ab 1960er-Jahren; am Vorderberg Quartierzentrum um alten Kern Flunterns mit zahlreichen öffentlichen Funktionen auf leicht nach Süden abfallender, von Wohn-/Geschäftshäusern approximativ definierter Platzkreuzung, v. a. 1950–80	C	/	/	X	C			7–12
	5.0.1	Quartierzentrum Vorderberg: von unterschiedlichen Wohn-/Geschäftshäusern mit Läden locker gefasste Platzkreuzung um Traminself, 2. H. 20. Jh.						o		
E	5.0.2	Schule Fluntern, leicht erhöht situierte, moderat moderne Anlage aus gebogenem Klassentrakt und durch offene Halle verbundenen Kindergarten, im Winkel dazwischen terrasserter Pausenbereich, daneben Turnhalle und Sportplätze auf Tiefgarage, 1937–42, Veränderungen und Anbau, 2003–05				X	A	o		10
	5.0.3	Alterssiedlung am Kirchrain, im baulichen Kontext unsensibel materialisierte Überbauung am Hang des Kirchhügels, stört vor allem von Westen her die Kirchenansicht, 1980er-Jahre							o	
	5.0.4	Den Strassenraum gliedernde Birken- und Ahornallee, abschnittsweise Laubdach bildend (auch 5.5.1)						o		
	5.0.5	Im Vogelsang, in den Strassenraum vorspringende, mehrfach zusammengebaute dreigeschossige Giebelbauten, auf drei Seiten von Garten umgeben, Rest der ehem. ländlichen Siedlung, 19. Jh., im Kern, 16./17. Jh.						o		
B	5.1	Vorderberg: ehem. bäuerlich-handwerklicher Ortskern Flunterns mit Schule und Kirche sowie Wirtshaus in Gefälle an Geländekante; Bauten auf Hangterrasse durch niederen Zwischenbau verbunden und von stark befahrener Strasse und Tramschlaufe vom Rest des ehem. Weilers etwas abgetrennt; am steilen Hang gestaffelte, zweigeschossige Ein- und Mehrzweckbauten in Mischbauweise mit Sattel- oder Zwerchdach, 16.–19. Jh.	AB	/	X	X	A			8
E	5.1.1	Alte Kirche Fluntern, oberster Bau einer am steilen Hang gestuften Gebäudezeile, kleiner Saalbau mit Satteldach und hohen, regelmässig gereihten Stichbogenfenstern, 1762 als Bethaus errichtet, Spitzhelmdachreiter von 1862, zur Gloriastrasse hin Vorplätzchen mit Rundbank um Linde				X	A	o		8
E	5.1.2	Wirtshaus Vorderberg, ehem. Gesellenhaus Zur Lilie, massiver Giebelbau mit gotischen Reihenfenstern, nordseitiger Hausteil mit Sichtfachwerk, um 1640, markante Situation auf der Strasseninsel und gegenüber der Kirche				X	A			8
E	5.1.3	Nägelihaus, schlanker Giebelbau in Mischbauweise mit aufgemalten Eckquadern, 1726				X	A			8
	5.1.4	Eingeschossiger Ladenpavillon und Wartehalle der Tramstation Kirche Fluntern auf Traminself zwischen Nägelihaus und Wirtshaus Vorderberg, um 1970, die Wirkung der historischen Bauten beeinträchtigend						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	5.2	Villen an der Kantstrasse: nach Bebauungsplan von 1918 errichtetes Ensemble in exponierter Lage auf Hangkante über Wiesenhang; neben Kirche, Pfarrhaus und Studentinnenheim regelmässig beidseits der Strasse aufgereichte einheitliche Villen und Doppel- und Dreifamilienhäuser mit Walmdach und neoklassiz. Fassadengestaltung in kleinen umzäunten Gärten, 1918–29, silhouettenwirksam zur Stadt hin	A	×	×	×	A			7
E	5.2.1	Neue Kirche Fluntern, auf Terrasse situierte, Fernwirkung entfaltende neoklassiz. Hallenkirche mit vorspringendem Frontturm, 1918–20, vor dem Turm zu Aussichtsplattform ausgebildeter Vorplatz mit grandiosem Stadtblick; bergseitig Plätzchen mit von Linden flankiertem Figurenbrunnen				×	A	o		7
	5.2.2	Zum neuen Lindenhof, ehem. Heim für studierende und erwerbstätige Frauen, zweigeschossiger Walmdachbau mit Seitenrisaliten, Fassadengestaltung mit Elementen des Neuen Bauens, 1928/29						o		
B	5.3	Bebauung mittlerer Abschnitt Voltastrasse: gut erhaltener Teil eines ausgedehnten, gehobenen Wohnquartiers in aussichtsreicher Hanglage; eng entlang der nach Westen ansteigenden Strasse gereichte und am Hang gestaffelte, stattliche zwei- bis dreigeschossige Villen und Mehrfamilienhäuser, vorwiegend im Heimatstil, Bauten hinter breiten Vorgärten oder -plätzen von der Fahrbahn zurückgesetzt, hangseitig erhöht über mächtigen Quadersteinmauern, 1. D. 20. Jh.	AB	/	×	/	A			
B	5.4	Hinterberg, unterer Teil: markantes ehem. bäuerlich-gewerbliches Ensemble an einer von zwei alten Erschliessungsstrassen des Zürichbergs; kleinteilige Bebauung in engem Strassengeviert mit rückwärtigen Pflanzgärten, hart an der Fahrbahn dreigeschossige Flurzeile, Wohnhaus und Mehrzweckbau jeweils mit Zwerchdach, etwas zurückgesetzt Scheune, 19. Jh., im Kern teils 16. Jh., Eckvilla in grossem Garten, um 1920	A	/	/	×	A			9
B	5.5	Wohnhäuser am nordwestlichen Abschnitt der Gladbachstrasse: dichte Bebauung in orthogonalem Strassenmuster, in mittlerem Geviert Grünraum; offene Blockrand- und Zeilenbebauung sowie dicht gereichte Mehrfamilienhäuser meist hinter Vorgärten von der Strasse zurückgesetzt, v. a. 1890–1920, wenige Ersatzbauten, 3. V. 20. Jh.	AB	/	/	/	A			11, 12
	5.5.1	Den Strassenraum gliedernde Birken- und Ahornallee, abschnittsweise Laubdach bildend (auch 5.0.4)						o		
	5.5.2	Siriuswiese, kleine Parkanlage mit Tennisplatz, Kinderspielgeräten und qualitativem Kindergartenpavillon in Holzbauweise, 1906 für Schulunterricht erbaut						o		
	5.5.3	Mehrfamilienhäuser mit flächigen Fassaden, in Stellung und Volumen gut in die ältere Bebauung integrierte Ersatzbauten, 1950er- und 1960er-Jahre						o		
	5.5.4	Spyriplatz, 1899 geplanter, in den 1930er-Jahren bebauter, länglicher Platzraum in leichtem Gefälle, von Wohn- und Wohn-/Geschäftshäusern mit abgeschrägten oder gerundeten Ecken gefasst						o		12
G	6	Bethanien: durchgrünte, heterogene Wohnbebauung am Hang; mehrheitlich regelmässig entlang steiler Rampenstrassen aufgereichte, zwei- bis dreigeschossige Mehrfamilienhäuser und Villen in teilweise grossen Gärten, v. a. 1910–40, zahlreiche grossvolumige Ersatzbauten der 1970er- und 2010er-Jahre, grosse Wohnkolonien der 1930er-Jahre, eine im Abbruch begriffen	BC	/	/		C			13
	6.0.1	Toblerplatz, 1899 planmässig angelegt: von unterschiedlichen Wohn-/Geschäftshäusern mit Läden im Erdgeschoss sowie der Post gefasste Platzkreuzung mit Tramhaltestelle und Brunnenanlage, v. a. 1950–70						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
E	6.0.2	Gedeckte neoklassiz. Monumentalbrunnenanlage von 1914/15 in halbrunder, von Rustikastützmauer gefasster Hangnische am höchsten Punkt des Toblerplatzes				×	A	o		
	6.0.3	Raumprägende Kastanienreihe auf der Talseite der Freudenbergstrasse						o		
E	6.0.4	Klinik Bethanien, höhengestaffelter Spitalkomplex aus mehreren Ausbauphasen, über Toblerstrasse und Stützmauer exponierter, dreigeschossiger, winkelförmiger Gründungsbau im Heimatstil mit Satteldächern, Lukarnen und offenen Loggien, 1911, dahinter Nebenbau von 1928 in ähnlichen Formen, in Strassenspickel markantes Hochhaus, 1970er-Jahre				×	A	o		13
	6.0.5	Hinterberg, oberer Teil: quer zur stark geneigten Strasse gerichtete, mehrfach zusammengebaute ehem. Kleinbauern- und Tagelöhnerhäuser hinter kleinen Vorplätzen oder -gärten, Relikte ländlicher Wegrandbebauung, 18./19. Jh., grösstenteils stark verändert						o		
B	6.1	Einheitliche Wohnbebauung um Verzweigung Toblerstrasse/Hadlaubstrasse und Im Schilf: regelmässig an steil ansteigenden Strassen hinter schmalen Vorgartenstreifen gereiht und gestaffelte, zwei- bis dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit grossen abgerundeten Balkonen oder Erkern, talseitig grosse Gärten, 1930er-Jahre; durch Aussen-dämmungen und Umbauten teilweise verändert	AB	/	/	/	B			
B	6.2	Bergseitige Bebauung am Beginn der Freudenbergstrasse: von der Strasse weit zurückgesetzte, stattliche Villen in grossen, eingewachsenen Gärten; zweigeschossige, meist parallel zum Hang gerichtete Satteldach- und Walmdachbauten im Heimatstil, 1920er-Jahre, zusammenhängender Rest eines grossen Villenquartiers	B	/	/	/	B			
	6.2.1	Unauffälliges Einfamilienhaus mit Flachdach und verbretterten Fassaden, 2013						o		
G	7	Wohnquartier gehobenen Standards am Südhang unterhalb der Krähbühlstrasse; Villen, Doppel- und Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Grösse und in verschiedenen Baustilen an steilen Rampen- und hangparallelen Erschliessungsstrassen; vorwiegend zweigeschossige, quer und in den steilen Partien längs zum Hang gerichtete Bauten mit unterschiedlichen Dachformen in meist nach Süden gerichteten, grossen, eingefriedeten Gärten, repräsentative Tore und Hofvorfahrten, v. a. 1920/30er-Jahre, einzelne, an der Susenbergstrasse auch aufdringliche Eingriffe, An- und Ersatzbauten, 2. H. 20. Jh.	AB	/	/	/	B			
E	7.0.1	Wohnheim Zürichberg, ehem. Erholungshaus Fluntern, in Parkanlage mit starkem Gefälle ausgestellter, viergeschossiger Grossbau mit Walmdach und schlichter, symmetrisch gegliederter Fassade, 1889, flankiert von zwei gleich hohen Anbauten in zweifarbigem Backstein, 1900				×	A	o		
	7.0.2	Den Massstab des Villenquartiers sprengendes Mehrfamilienhaus mit wuchtigen Balkonen und gestuften Fassaden, leicht störend, 1970er-Jahre, aufdringliche Farbe seit Sanierung						o		
E	7.0.3	Kath. Kirche St. Martin, auf Hangkante hinter kleinem Vorplatz von der Strasse zurückgesetzter, turmloser Zentralbau in geometrischen Formen mit niederen Seitenschiffen, dahinter auf tieferliegender Geländestufe Kirchgemeinde- und Pfarrhaus, 1938/39				×	A	o		
E	7.0.4	Eidg. Meteorologische Zentralanstalt, dreigliedriger, auf der Kante einer Hangterrasse exponierter, hangseitig drei-, talseitig viergeschossiger Gebäudekomplex mit eingezogenem Attikageschoss und polygonalem Beobachtungsturm, 1947-49, im unteren Teil des nach Süden abfallenden parkartigen Grundstücks Glas-/Metall-Neubau, A. 21. Jh.				×	A	o		
E	7.0.5	Villa Kisling, von der Erschliessungsstrasse weit zurückstehende, auf Hangkante in grossem Garten situierte, stattliche Villa mit steilem, geknicktem Satteldach, Eingangshalle und lang gezogenem Querbau, 1912/13, neuerer Anbau, seit 1950 Klinik				×	A	o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	8	Gehobenes Wohnviertel um Pilgerweg, Flobot-, Rosenbühl- und Billeterstrasse: Villen und wenige Mehrfamilienhäuser an gebogenen, hangparallelen Erschliessungsstrassen; zweigeschossige, im oberen Bereich eher kleinvolumige Bauten mit unterschiedlichen Dachformen und zumeist einfachen Fassadengestaltungen in gepflegten Gärten mit alten Umzäunungen, hangseits über Mauern und Böschungen, v. a. 1920/30er-Jahre, ein Flachdachbau, 1960er-Jahre, verschiedene kleine Eingriffe	AB	/	/	/	B			
G	9	Oberer Zürichberg: Wohnbauten gehobenen Standards im steilen Südwesthang auf unterschiedlichen Höhenstufen entlang der in Serpentina ansteigenden Rampenstrassen und gerader, hangparalleler Erschliessungsstrassen; zwei- bis dreigeschossige Villen und villenartige Mehrfamilienhäuser verschiedener Stilrichtungen und mit unterschiedlicher Ausrichtung in fast durchwegs grossen Gärten oder Parks, Erstbebauung, ab 1910, mehrheitlich 1920er-Jahre, zahlreiche aufdringliche Neubauten in ehem. Villenparks, seit M.20. Jh.	BC	/	/	/	C			14
	9.0.1	Spillmann, zwei dicht beieinanderstehende ehem. bäuerliche Wohnhäuser mit Satteldach, eines in Mischbauweise mit Sichtriegelteilen, 18./19. Jh.						o		
	9.0.2	Qualitätsvolle Mehrfamilienhäuser der Frühmoderne mit steilem Satteldach und sachlicher Fassadengestaltung, 1924–26						o		
	9.0.3	Stattliche Villen, eine in waldartigem Park, A. 20. Jh., und markantes Mehrfamilienhaus mit hängenden Gärten in weit ausladenden, rund um die sonnenexponierten Fassaden gezogenen Pflanztrögen, 1960/61						o		
B	9.1	Krönleinstrasse: Villen und herrschaftliche Einfamilienhäuser, zweigeschossige Giebel- und Walmdachbauten, oft mit Gurtgesimsen, Erkern und abgerundeten Balkonen, grosse, stark eingewachsene Gärten, 1920/30er-Jahre; Teil einer der ältesten Gartenstadtsiedlungen nach dem Bebauungsplan von 1911	AB	/	X	/	A			14
B	9.2	Susenbergrasse, nordwestlicher Abschnitt: beidseits der hangparallel verlaufenden Strasse regelmässig aufgereihete Villen, Reihen- und Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Gestaltung; hangseitig exponiert über steilem Hangbord, grosse, teils terrassierte, von der Strasse durch Lattenzäune auf Mauersockeln getrennte Gärten, 1910/20er-Jahre	AB	/	/	/	B			
	9.2.1	Studentenhaus Justinus, in Strassenspindel exponierter, grossvolumiger Winkelbau im Heimatstil mit steilem Giebeldach, Erkern und segmentbogenförmigem Terrassenvorbau, 1912/13						o		
G	10	Im Klösterli: gartenstadtähnliche Wohnkolonie im Grünen auf kammartigem Erschliessungsnetz; zweigeschossige, nach Süden orientierte Doppel-einfamilienhäuser mit durchgehendem Pultdach und schlichten, schmucklosen Fassaden im Stil der Neuen Sachlichkeit, an den Schmalseiten kleine, halbrunde Balkone, 1937, verschiedene kleinere Eingriffe	AB	/	/	/	A			15
	10.0.1	Reiheneinfamilienhäuser, mit der Schlichtheit der umliegenden Gartenstadtsiedlung kontrastierender Baukörper mit Vor- und Rücksprüngen und komplizierter Fassadengliederung, 1980er-Jahre						o		
B	0.1	Villensemble, bergseitig mittlerer Abschnitt Krähbühlstrasse: vier stattliche Wohnbauten und ehem. Wirtschaft «Allmend Fluntern» am steilen Hang; massig in unterschiedlicher Formsprache mit Walm- oder Zwerchdach, in einem Fall mit Treppengiebel und Türmchen, reich gegliederte Fassaden, 1910/20er-Jahre, in den parkähnlichen Gärten kleinere Neubauten	AB	/	X	/	A			

Fluntern (FL)

Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	V	Areal des Universitätsspitals Zürich: vom abgewinkelten Hauptbau auf drei Seiten gefasster, grosszügiger Park mit altem Baumbestand, vorwiegend 1942–53, darin Relikt des alten Spitals, 1838–42; diverse An-, Um- und Neubauten; grösster öffentlich zugänglicher Grünraum im Quartier	ab			×	a			3,4
E	V.0.1	Hauptgebäude des Universitätsspitals Zürich, grosser Betonskelettbau aus mehreren, in unterschiedlichen Winkeln gefügten Flügeln um grosse, nach Süden hin offene Parkanlage; riegelartige, fein gerasterte und durch risalierende Treppenhäuser gegliederte Park- und Strassenfronten, 1942–53				×	A			4
E	V.0.2	Ehem. Anatomiegebäude, einziges Relikt des alten Kantonsspitals, auf sanfter Erhöhung im Park exponierter Winkelbau in klassiz. Formen, 1838–42, Ostflügel 1901, div. qualitätsvolle Um- und Erweiterungsbauten, heute Schulungszentrum				×	A			3
U-Zo	VI	In Alter, Volumen und Stellung variierende Wohnbebauung am südlichen Rand von Fluntern: Über mehrere Hangstufen sich hinziehende, mehrheitlich grossvolumige Mehrfamilienhäuser anstelle der Villenerstbebauung, im Bereich der Zürichbergstrasse hinter alten Lanzettenzäunen auf Mauersockeln, ab A. 20. Jh.	b			×	b			
U-Zo	VII	Steil abfallende, unverbaute Wiese und schmale Hangterrasse mit Kinderspielplatz; die qualitätsvollen Villen und die Neue Kirche Fluntern auf der Kante des Kirchhügels markant in Erscheinung bringender Freiraum	a			×	a			7
U-Zo	VIII	Dichte Wohnbebauung an hangparallelen Strassen und in ehem. Villengarten aus in Baustil und -zeit stark variierenden drei- bis viergeschossigen, teils grossvolumigen Mehrfamilienhäusern, einzelne Villen, seit M.20. Jh.	b			/	b			
	VIII.0.1	Renk, qualitätsvolle Wohnsiedlung aus höhenversetzt quer und längs zum Hang gerichteten, dreigeschossigen Mehrfamilienhäusern mit flachen, am Hang gestaffelten Satteldächern, 1952						o		
U-Zo	IX	Im Forster: ausgedehnter, leicht nach Süden abfallender Villenpark, von aussen kaum einzusehen wegen des dichten, abschnittsweise waldartigen Randgehölzes mit altem Baumbestand und des steilen, von einer Mauer gestützten Hangbords über der Krähbühlstrasse; auf Hangkante im oberen Teil des Grundstücks zweigeschossige Villa mit geschwungener Südfassade und diversen Anbauten, 1929–31; im unteren Teil Chalet von 1890	ab			×	a			
U-Zo	X	In Alter, Volumen und Stellung variierende Wohnbebauung, mit einzelnen älteren Villen und mehrheitlich grossvolumigen Mehrfamilienhäusern und Alterswohnsiedlung auffallend dicht bebautes Hangsegment, ab A. 20. Jh.	b			/	b			
U-Zo	XI	Ober- und unterhalb des ersten Schrebergartenareals Zürichs und des daran anschliessenden Luft- und Sonnenbads Züriberg: locker angeordnete, heterogene Wohnbebauung, teils grossvolumige Mehrfamilienhäuser und Villen in mehrheitlich grossen Gärten, ab A. 20. Jh.	b			/	b			
	XI.0.1	Luft- und Sonnenbad des Naturheilvereins Zürich, einfache, im rechten Winkel eine Liegewiese fassende Holzbauten, 1907, Restbestand der ursprünglichen Anlage						o		

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XII	Grüngürtel entlang Promenade Zürichberg: Naherholungsraum mit wenigen öffentlichen Bauten und Friedhof zwischen Wald- und Bebauungsrand des Zürichbergs; vorwiegend Familiengärten, dazwischen Wiesen und kleinere Kulturlandflächen auf nach Süden sanft abfallendem Gelände	ab			×	a			17
E	XII.0.1	Schule Heubeeribüel, über steilem Hangbord exponiertes Kleinschulhaus in Pavillonbauweise, Schulzimmertrakt mit versetztem Pultdach, Oberlicht und geknickter Südostfassade und daran angebauter Kindergarten mit flachem Satteldach, hangseitiger Pausen- und Sportplatz, 1954				×	A			17
E	XII.0.2	Hotel Zürichberg, als «Alkoholfreies Volks- und Kurhaus» erstellter, exponiert am Hang situierter, historistischer Sichtbacksteinbau mit übergiebelten Seitenrisaliten, 1899/1900, daneben verbretterter Erweiterungspavillon auf ovalem Grundriss mit spiralartig versetzter Fensteranordnung, 1992–95				×	A	o		17
	XII.0.3	Friedhof Fluntern: ursprünglich der barocken Gartenbaukunst nachempfundene axiale Anlage mit orthogonalem Wegnetz auf sanft nach Südosten abfallendem Gelände, 1887 angelegt, Erweiterungen, 1. H. 20. Jh., Friedhofsgebäude mit Abdankungskapelle, wohl 1928; Ruhestätte zahlreicher renommierter Persönlichkeiten						o		
	XII.0.4	Haltestelle Zoo, Tramendstation mit Schienenschlaufe, im Strassenspindel exponierte Wartehalle mit Walmdach, 1920er-Jahre						o		
	XII.0.5	Kastanien- und Kirschbäume, regelmässig entlang der Krähbühlstrasse gereiht						o		
U-Zo	XIII	Zoo Zürich: umzäunte Anlage auf steil vom Waldrand nach Südosten abfallendem Hang, angelegt 1928/29; weit verzweigtes, hauptsächlich hangparalleles Wegnetz und zahlreiche, seit den 1990er-Jahren nach Kontinenten und Ökosystemen zusammengefasste Gehege mit dazugehörigen qualitätsvollen Bauten; östliche und südliche Erweiterungen mit Regenwaldhalle und Elefantentpark in etwas flacherem Gelände	ab			×	a			16
	XIII.0.1	Eingangsbereich des Zoos: über Stützmauer und Zugangsrampe situierte, durch Mauer und linsenförmigen Vorplatz verbundene Strassenfront des Restaurants und lang gezogener, dem Strassenbogen folgender Pavillon, 1929/1999–2000						o		16
	XIII.0.2	Landgasthof «Altes Klösterli», von Zoogelände umgebenes und von dicht stehenden Nadel- und Laubbäumen umstandener, stattlicher, zweigeschossiger Mischbau mit steilem Satteldach, 1848, daneben Scheune, 19. Jh.						o		
	XIII.0.3	Neu-Klösterli, ehem. Bauernhof im Zoogelände, Mehrzweckbau mit repräsentativem, schulhausartigem Wohnteil, 1848, von Schöpfen begrenzter Vorplatz mit Brunnen, rückwärtiger, von Ökonomiebauten umstandener Werkhof						o		
	XIII.0.4	Masoala-Halle, stützenfreie, in Leichtbauweise erstellte Ökosystemhalle enormen Ausmasses mit lichtdurchlässiger Rundtonne als Dach, 2001–03						o		
U-Zo	XIV	Sportgelände Fluntern: in breiten Terrassen nach Süden abfallender Grünraum mit weitläufiger Hochschulsportanlage, dazugehörigen Kleinbauten und Turnhalle sowie FIFA-Hauptsitz, ab 1970er-Jahren	ab			×	a			
	XIV.0.1	Den Strassenraum einseitig, abschnittsweise auch beidseitig fassende Platanenreihen zwischen Tramhaltestelle und Zooeingang						o		
	XIV.0.2	Wohnhaus, zweigeschossiger Bau mit Laubsägebalkonen an markanter Lage, 1910er-Jahre, stark verändert						o		
	XIV.0.3	Hauptsitz des Weltfussballverbands FIFA, multifunktionale Anlage mit Park und Fussballplatz um lang gezogenen Verwaltungsbau mit allseitig dem Baukörper vorgespanntem Aluminiumnetz, 2004–06						o		

Fluntern (FL)

Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	XV	Vorbereich des Zoos: Gasthof und Wohnbebauung; zwei- bis dreigeschossige Mehrfamilienhäuser mit grossen Balkonen, mehrheitlich ab 1980er-Jahren	b			/	b			16
	XV.0.1	Restaurant Neues Klösterli, massiger, zweigeschossiger Bau mit Mansardwalmdach, Zwerggiebeln und seitlichem Treppenhausrisalit, 1925, diverse An- und Umbauten, im Strassenspickel grosse Gartenwirtschaft						o		16

Entwicklung des Stadtteils

Geschichte und historisches Wachstum

Fluntern, dessen erste gesicherte urkundliche Nennung 1150 unter dem Namen «Fluentrin» erfolgte, gehörte neben Albisrieden, Schwamendingen, Höngg und Meilen zu den wichtigsten Gütern des Grossmünsterstifts. Die geistliche Obrigkeit übte über das Gebiet am Hang des Zürichbergs, zu dem auch Teile von Ober- und Unterstrass gehörten, nicht nur die Grundherrschaft aus, sondern besass auch die hohe und niedere Gerichtsbarkeit. Der Kehlhof auf der Platte war Gerichtsstätte für alle umliegenden Dörfer des Grossmünsterbesitzes rund um Zürich. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts kam Fluntern zu Zürich. Unter der Stadtherrschaft wurde es bis zum Ende des Ancien Régime als Teil der Obervogtei Vier Wachten verwaltet. Hoch- und Niedergericht blieben bis zur Reformation beim Grossmünster. Ein Grossteil Flunterns lag innerhalb der städtischen Bannmeile, deren Grenze ein Kreuz bei der heutigen Alten Kirche im Vorderberg markierte.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Fluntern eine Streusiedlungslandschaft mit den drei Bebauungsschwerpunkten Platte, Vorder- und Hinterberg. Einzelhöfe, Landgüter und kleinste Wegrandsiedlungen prägten das übrige Gemeindegebiet. Haupterwerbsquelle war die Landwirtschaft, insbesondere der Weinbau, seit dem 18. Jahrhundert war auch die Seidenweberei verbreitet. Das dörfliche Zentrum Flunterns war die Weinbauersiedlung im Vorderberg auf halber Hanghöhe, wo das im 16. Jahrhundert erwähnte Gemeindehaus mit Trinkstube und das 1761–63 erbaute Bet- und Schulhaus standen. Im Hinterberg weiter westlich lebten Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter. Im Unterschied zu den Kleinstsiedlungen am Hang entwickelte sich der Weiler Platte, der unmittelbar über der Stadt auf dem ehemaligen Geländeplateau im Vorland der barocken Stadtbefestigung gelegen war, seit dem Abbruch der Schanzen in den 1830er-Jahren zu einer vorstädtischen Siedlung, in deren unmittelbarer Nähe 1842 das erste Kantonshospital zu stehen kam. In den 1870er-Jahren legten Fluntern und Hottingen mit der gemeindeübergreifenden Freie-, Platten- und Pestalozzistrasse um den Weiler Platte ein neues, regelmässiges Strassennetz

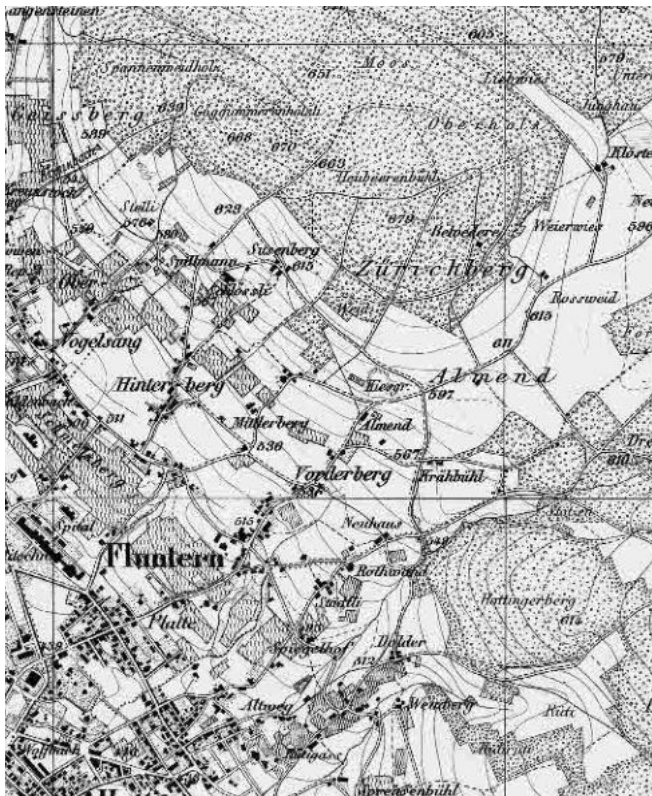
an. Daran entstanden in der Folge bürgerliche Wohnhäuser, stattliche Villen sowie auch bescheidene Handwerkerhäuser. Zwischen 1836 und 1880 stieg die Bevölkerung Flunterns von 1236 auf 3280 Einwohner. Das Kantonsspital zog alsbald anverwandte Einrichtungen an wie das 1882 in seiner nächsten Nachbarschaft entstandene Schwesternhaus vom Roten Kreuz, das spätere Rotkreuzspital.

Noch vor dem Zusammenschluss mit der Stadt im Jahr 1893 setzte die Gemeinde den Strassenausbau fort. Ab Mitte der 1880er-Jahre entstanden die Gloria-, die Volta- und später auch die Moussonstrasse, welche kurvenreich das starke Gefälle bis auf die Höhe des Ortskerns im Vorderberg überwandern und die steilen, senkrecht zum Hang verlaufenden Erschliessungswege ablösen. Nach der Eingemeindung bildete Fluntern zusammen mit Riesbach, Hottingen und Hirslanden den Kreis V. Als direkte Folge des kantonalen Baugesetzes von 1893, das für die ehemaligen Vorortgemeinden mit städtischen Verhältnissen eine besondere Baudichte erlaubte, entstanden an der Ecke Gloria-/Voltastrasse und in der Platte die ersten grossvolumigen Mietshäuser. Ab 1895 verband eine der ersten elektrischen Tramlinien der Stadt den Vorderberg über die Gloriastrasse mit dem Bellevue. Die steile untere Hangpartie wurde in der Folge mehrheitlich mit Villen oder villenartigen Reihen- und Mehrfamilienhäusern in offener Anordnung überbaut, wie es die Bauordnung von 1901 für Fluntern vorsah. Der obere Teil des Zürichberghangs wurde nach Massgabe des im selben Jahr erlassenen Bebauungsplans grob erschlossen. Dieser sah vor, unter Einbezug der schon vorhandenen kurvigen Strassen im unteren Hangbereich ein dichtes Netz weiterer Serpentinenzuzulegen, die sich über die ganze Hangbreite bis fast zum Waldrand hinaufwinden. Mehrere hangparallel verlaufende Strassen schufen auf unterschiedlichen Höhenstufen Querverbindungen. Die Gladbachstrasse, an welcher bereits um 1900 ein Geviert mit städtischen Mehrfamilienhäusern des Späthistorismus entstanden war, blieb allerdings bis nach dem Zweiten Weltkrieg eine im Hinterberg endende Stichstrasse. Die höheren Lagen besetzten zuerst Gesundheits- und Erholungseinrichtungen. Die ersten Wohnbauten entstanden hier in den 1910er-Jahren an der obersten Querverbindung, der

Fluntern (FL)

Kreis 7, Gemeinde Zürich, Kanton Zürich

Susenbergstrasse, in geringer Distanz zur Bergstation der Seilbahn Rigiblick, die 1901 in Oberstrass eröffnet worden war. Den Hangstreifen darüber erwarb die Stadt 1911, um daraus einen in den folgenden Jahrzehnten stetig erweiterten Grünzug mit Aussichtspromenade und Spazierwegen anzulegen. Die privilegierten Lagen darunter füllten sich im Vorfeld des Ersten Weltkriegs immer mehr mit Villen. Fluntern bildete inzwischen ohne Riesbach, aber weiterhin mit Hottingen, Hirslanden und ab 1934 auch mit Witikon den Stadtkreis 7. Daneben entstanden auch spekulativ oder von Bauherrenkonsortien errichtete Siedlungen wie an der Krönleinstrasse und im Nägelgut, die jedoch unvollendet blieben. Auch das von Karl Moser zusammen mit der neuen reformierten Kirche entworfene Villenquartier wurde ab 1918 nur teilweise realisiert. In der Zwischenkriegszeit wurde Flunterns Hangmitte, wo östlich des kurzen Bebauungsarms an der Gladbachstrasse seit 1912 das Bethanienspital als Solitär im Wiesenhang lag, überbaut. Ausser Villen und Reihenhäusern entstanden nun vermehrt Mehrfamilienhäuser und zwei Genossenschaftssiedlungen.



Siegfriedkarte, Erstausgabe 1879/81, 1: 25 000, © swisstopo

In den 1930/40er-Jahren wurde die Gladbachstrasse nach Osten bis zum Vorderberg verlängert. Entlang dieses Teilstücks wurden in der Folge einheitliche Wohn- und Wohn-/Geschäftshäuser erstellt. Eher ungewöhnlich für Fluntern war die gartenstadtähnliche, vom Architekten Erhard Gull entworfene Siedlung im Klösterli, die 1937 gleich neben dem 1929 eröffneten Zoo und in Fussdistanz zur Tramendstation errichtet wurde. Die Strassenbahn war 1924 vom Vorderberg bis hierhin in die Allmend Fluntern verlängert worden. Direkt an der Tramlinie kamen 1938/39 das katholische Kirchenzentrum St. Martin und nach dem Krieg die Eidgenössische Meteorologische Anstalt zu stehen.

Um 1940 zählte die Bevölkerung Flunterns um die 8000 Einwohner. Die Bebauung hatte nun fast das heutige Ausmass erreicht, nur am Hang oberhalb der Hochstrasse bestanden noch einige grössere Lücken. In der Nähe des ehemaligen Bet- und Schulhauses wurde 1942 ein grosses Schulhaus eröffnet, dem 1954 ein kleines Schulhaus im Heubereibüel für die Kinder am oberen Hang folgte. Anstelle des alten



Siegfriedkarte 1940, 1: 25 000, © swisstopo

Kantonsspitals entstand von 1942–53 ein Neubau, der von einer Architektengemeinschaft unter der Führung des Büros Haefeli Moser Steiger projektiert wurde. Rund um den kontinuierlich erweiterten Grossbau kamen in den folgenden Jahrzehnten weitere Klinikbauten und Institutsgebäude der Universität und der ETH zu stehen. Zwischen 1950 und 1990 wurden in den Hangquartieren über der Platte nur noch wenige grössere Bauprojekte realisiert, meist Geschäftshäuser. Nach 1963 erlaubte die im Zeichen der 10-Millionen-Schweiz-Vision stehende neue Bauordnung zwischenzeitlich grössere, parzellenübergreifende Bauvolumen, was unter anderem den zum Verkehrsknotenpunkt ausgebauten Vorderberg im Bereich der Alten Kirche Fluntern geprägt hat.

In den letzten Jahrzehnten mussten nicht nur Häuser, sondern auch zahlreiche Villengärten und -parks ganz oder teilweise Neubauten weichen, die weniger in der Länge als vielmehr in der Höhe von der umliegenden Bebauung abweichen. Die Einwohnerzahl Flunterns ist seit einem Höchststand in den 1950er-Jahren mit

knapp unter 10 000 Einwohnern auf rund 7600 Personen im Jahr 2010 gesunken.

Der heutige Stadtteil

Räumliche Zusammenhänge

Die Bebauung Flunterns bedeckt den nach Südwesten exponierten Teil des Zürichberghangs direkt über der Innenstadt. Die Kuppen von Zürich- und Adlisberg und deren weitgehend von Bauten frei gebliebenes Vorgelände begrenzen den Siedlungsbereich im Nordosten. Auf allen anderen Seiten geht die Bebauung fließend in diejenige der benachbarten Stadtteile über. Am Hang bilden die Wohnquartiere Flunterns ein Kontinuum mit Hottingen im Süden und Oberstrass im Nordwesten. Im Südwesten verschmelzen Teile von der Innenstadt, Oberstrass und Fluntern zu einem Hochschul- und Klinikviertel, das fast die gesamte Hangterrasse über der Altstadt besetzt.

In Fluntern lassen sich zwei baulich und topografisch unterschiedliche Bereiche erkennen: die Platte (1–3, V) und die Hangbebauung (4–9). Das abgetrennte, mitten im Erholungsgebiet Zürich- und Adlisberg beim Zoo gelegene Wohnquartier Im Klösterli (10) komplettiert den Stadtteil. Die unmittelbar an die Kernstadt anschliessende Platte (2, 3) sowie die nördlich an sie angrenzenden Klinik- und Institutsbauten (1, V) liegen im ebenen Gelände der Hangterrasse. Auf einem weitgehend orthogonalen Strassennetz erstreckt sich hier beidseits des untersten Abschnitts der Zürichbergstrasse eine vergleichsweise dichte, bisweilen geschlossene und grossvolumige Bebauung städtischer Prägung mit wenigen Zentrumsfunktionen. Der Hang darüber weist eine durchgehend offene Bebauung auf. An den diagonal zur Falllinie ansteigenden Hauptquartiersstrassen und den hangparallel von diesen abzweigenden Feinerschliessungen reihen sich die Bauten in den unteren und mittleren Hangpartien regelmässig und in vorwiegend enger Folge (4, 5), im oberen Teil stehen sie zum Teil unregelmässig und eher locker (6–9). Im mittleren Hangbereich (5), wo sich an der Platzkreuzung im Vorderberg das Zentrum der Hangquartiere von Fluntern befindet, überwiegt eine gemischte Wohnbebauung aus Mehrfamilienhäusern, Villen und Bürgerhäusern, die kleine, reine



Landeskarte 1976, 1:25 000, © swisstopo

Villenensembles (5.2, 5.3) und ehemals bäuerliche Siedlungskerne (5.1, 5.4) einschliessen. Tal- und bergseits davon schliessen durchgrünte Wohnquartiere an, die sich in Alter, Habitus und Erhaltungszustand unterscheiden. Die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstandenen Villen zwischen der Gloria- und der Zürichbergstrasse (4) haben einen manifesteren Repräsentationsanspruch und sind besser erhalten als die später erbauten Villen und gehobenen Mehrfamilienhäuser im oberen Hangbereich, die eine zurückhaltende Vornehmheit ausstrahlen. Hier haben zahlreiche Neu-, Ersatz- und Umbauten nicht nur die ursprüngliche Bausubstanz (6–9), sondern zum Teil auch die Bebauungsstruktur stark beeinträchtigt (VI, VIII, X, XI). Vom weitläufigen Zoogelände (XIII) umgeben und durch einen grosszügigen Grünzug (XII, XIV) vom Rest Flunterns abgetrennt, bettet sich das kleine Wohnquartier Im Klösterli (10, XV) zwischen die Kuppen von Zürich- und Adlisberg. Im Innern hat der wegen der grossen Villengärten und -pärke (u. a. IX, 9.0.3) grün wirkende Stadtteil nur wenige öffentlich zugängliche Grünräume (V, VII).

Universitätsspital, Platte und Villenquartier am unteren Hang (1–4, V)

Den Eingang zu Fluntern von der Innenstadt her bilden das Quartier Platte (2) und das daran anschliessende Universitätsspital (V). Dessen gerasterte Schaufront mit dem eleganten Eingangsvordach und der nicht minder eleganten Zufahrtsrampe macht auf der Hangseite der Rämistrasse den architektonischen Auftakt (V.0.1). Der Gelenkbau umgibt einen prächtigen Park mit altem Baumbestand, in dem sich mit dem ehemaligen Anatomiegebäude ein Relikt des alten klassizistischen Kantonsspitals von 1842 erhalten hat (V.0.2). Im Osten des Spitalareals reihen sich beidseits der gewundenen Gloriastrasse grossvolumige, mitunter qualitätsvolle Hochschul- und Klinikbauten in unregelmässiger Folge und Ausrichtung (1). Eine Dominante bildet das von Jakob Zweifel schräg zur Strasse positionierte Personalhochhaus von 1959 mit den schmalen Betonbändern, die sich über die Ost- und Westfassade hinaufziehen (1.0.1). Im Rücken des Spitals staffeln sich den Schmelzberghang hinauf zahlreiche Erweiterungsbauten (1.0.2), darunter der imposante neoklassizistische Walmdachbau der Dermatologischen Klinik (1.0.3), ein ETH-Institut mit charakteristischen

Rasterfassaden aus der Nachkriegszeit (1.0.4), einzelne zu Verwaltungszwecken umgenutzte ältere Villen sowie ein Mehrfamilienhaus. In naher Zukunft wird das Quartier weiter verdichtet werden.

Wesentlich regelmässiger ist die Bebauungsstruktur in der Platte, wo sich auf weitgehend ebenem Gelände ein nahezu orthogonales Strassennetz aufspannt, an dem sich vorwiegend traufbetonte, mehrheitlich viergeschossige Bauten mit Walm- oder Satteldächern eng aufreihen (2). Entlang der Zürichbergstrasse, insbesondere im Bereich der Kreuzungen mit der Freiestrasse und der Plattenstrasse, schliesst sich die offene Anordnung teilweise zu Zeilen. Die aus unterschiedlichen Epochen stammenden Bauten haben oft Läden im Erdgeschoss und stehen direkt am Trottoir. Den unteren Strassenabschnitt dominieren Solitärbauten (2.0.1, 2.0.2). Insbesondere der mit seinem Nebengebäude hart am Strassenrand stehende, aus einem felsartigen Quadersteinsockel emporwachsende Stadtpalazzo Sonnenbühl von 1866 ist durch die leichte Steigung besonders raumwirksam in Szene gesetzt (2.0.2). Dieser einzige noch erhaltene private Monumentalbau Gottfried Sempers gilt als eines der landesweit bedeutendsten Bauwerke seiner Zeit. In den Gevierten südlich der Zürichbergstrasse stossen die Bauten nur noch in seltenen Fällen ans Trottoir an, sondern stehen meistens in schmalen, von Metallzäunen auf Mauersockeln eingefriedeten Gärten. Trotz mehrerer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erstellter Ersatzbauten prägen hier vor allem die spätklassizistischen Mehrfamilienhäuser und einzelne Villen das Strassenbild. Sie haben symmetrisch gegliederte Fassaden mit Gurtgesimsen. Ab und an betonen Balkone die Mittelachse. Gegen Hottingen hin mehren sich im sogenannten Professorenviertel die praktisch ungeschmälert erhaltenen Villen (3). Sie stehen in grösseren, teilweise parkähnlichen Gärten. Viele wurden zu Institutssitzen der Universität umfunktioniert. Geradezu mittelständisch wirkt im direkten Vergleich die private Siedlung aus Doppel- und Dreifacheinfamilienhäusern am Hang (3.0.1). Eine ähnliche Bebauung wie im Professorenviertel setzt sich am steilen Hang nördlich der Zürichbergstrasse fort (4). Die Villen und Mehrfamilienhäuser des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts sind hier mehrheitlich an hangparallelen Stichstrassen regelmässig in etwa gleich

grossen Parzellen aufgereiht. Den untersten Hangabschnitt nehmen allerdings zwei besonders herrschaftliche Villen ein, die in grossen Parks weit ab von der Strasse stehen. Lanzettenzäune über Quadersteinmauern, die im Gefälle oft gestuft sind und auf der Hangseite beträchtliche Höhen erreichen, begrenzen die Strassen.

Fluntern-Mitte (5, VII)

Weiter oben säumen die Vielzweckbauten mit Fachwerkteilen über gemauertem Sockel oder Kellergeschoss des einstigen Weinbauernweilers Vorderberg die nun etwas gewundener verlaufende Zürichbergstrasse (5.1). Die Alte Kirche Fluntern, das einstige Bethaus mit einem markanten Dachreiter von 1862 (5.1.1), bildet den Kopfbau einer Reihe von an der steilen Strasse gestaffelten Altbauten. Obwohl sie durch die Bergstrasse abgetrennt werden, sind das bereits auf dem Geländeplateau gelegene Wirtshaus Vorderberg (5.1.2) und das etwas vorspringende Nägelihaus (5.1.3) aus dem 18. Jahrhundert als Fortsetzung der Bebauung auszumachen. Die beiden historischen Giebelbauten sind durch einen leicht beeinträchtigenden niedrigen Ladenpavillon miteinander verbunden (5.1.4). Dieser obere Teil des alten Kerns, der inselartig von Strassen und Tramschienen umgeben ist, bildet mit den umstehenden Wohn-/Geschäftshäusern der 1960er- und 1970er-Jahre das Zentrum des Stadtteils. An der Hangkante befindet sich die Schulanlage Fluntern, die sich mit dem dazugehörigen Kindergartentrakt, einem schlichten zweigeschossigen Gebäude mit niedrigem Satteldach, ankündigt (5.0.2). Der viergeschossige Klassentrakt liegt parallel dazu und schmiegt sich mit seiner leicht gerundeten Form dem Gelände an. Von hier aus erstreckt sich auf der breiten Hangterrasse eine durchmischte Bebauung in nordwestliche Richtung (5). Die Terrassenkante belegt das planmässig erstellte Wohnquartier (5.2) mit Kirche (5.2.1), Studentenwohnheim (5.2.2), Villen und Doppelfamilienhäusern an der Kantstrasse. Die symmetrisch gegliederten neoklassizistischen Bauten mit polygonalen Erkern, sandsteinernen Geschossgesimsen, Tür- und Fenstergewänden verteilen sich gleichmässig auf beiden Seiten der Fahrbahn. Sie haben einheitliche Lattenzäune auf Mauersockeln, welche die schmalen Vorgärten vom Trottoir trennen. Die 1920 vollendete monumentale Hallenkirche beherrscht das

Quartier. Ihr der Stadt zugewandter Frontturm bestimmt zusammen mit den Hochschulen an der nächst tieferen Hangkante auch die Silhouette der Bebauung am Zürichberg. Der Kirchenvorplatz ist als Aussichtsplattform ausgebildet, von wo der Stadtkörper vom Seebecken bis ins Limmattal überblickt werden kann. Zusätzlich wird der Kirchenbau durch einen Treppenaufgang inszeniert, der in der Achse des Turms in die Stützmauer der Plattform eingelassen wurde. Ein von Bauten bis heute frei gebliebener Wiesenhang (VII) unterstreicht die Aussenwirkung der gesamten Anlage. Weniger einheitlich und exponiert ist die Bebauung an der Voltastrasse (5.3). Mehrheitlich Mehrfamilienhäuser, einzelne Villen und Reihenhäuser aus der ersten Hälfte sowie auch Gewerbebauten und Bürohäuser aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts reihen sich entlang der hangparallel verlaufenden Hoch- und Gladbachstrasse. An der Hochstrasse, die im Unterschied zur höher gelegenen Hauptachse einen leicht geschweiften Verlauf hat, stehen die in Alter und Volumen stark variierenden Häuser unregelmässig und mit unterschiedlichen Firstrichtungen. Entlang der von Baumreihen begleiteten Gladbachstrasse (5.0.4) folgen einander traufständige Bauten in regelmässigen Abständen, hangseits liegt auch ein kleines Ensemble mit kleinteiligen bäuerlich-gewerblichen Altbauten (5.4). Die markante dreiteilige Flarzzeile ist mit einem ländlichen Wohnhaus Zeuge der bäuerlichen Zeilenbebauung an der steilen Hinterbergstrasse, einer historischen Erschliessungsstrasse des Zürichbergs. Gegen Oberstrass hin folgt auf annähernd orthogonalem Raster eine dichte, gutbürgerliche Wohnbebauung (5.5). Nach einer Reihe stattlicher Mehrfamilienhäuser der 1920er-Jahre mit zentralen kubischen Erkern und Balkonen weitet sich der Strassenraum zum gegen den Hang hin leicht ansteigenden Spyriplatz, der von grosszügigen Mehrfamilienhäusern und einem Wohn-/Geschäftshaus, teilweise mit für die 1930er-Jahre typischen abgerundeten Balkonen und Gebäudeecken, gefasst ist (5.5.4). Talseitig der Gladbachstrasse belegen späthistoristische Mehrfamilienhäuser sowie eine im Heimatstil ausgeführte Gartenstadtsiedlung gehobenen Standards die regelmässigen, von einem Binnengrünraum (5.5.2) aufgelockerten Gevierte.

Der obere Hangbereich (6–10, 0.1, VIII–X, XII–XV)

Oberhalb der Gladbachstrasse säumen vorwiegend Mehrfamilienhäuser die parallel und schräg zum Hang verlaufenden Strassen (6). Insbesondere östlich der Hinterbergstrasse staffeln sich Siedlungen der Zwischen- und Nachkriegszeit den steilen Hang hinauf. Grünadern gliedern die höhenversetzten Baureihen. Die stattlichen, leicht von der Strasse zurückgesetzten Mehrfamilienhäuser mit Walm- oder Satteldach an der Hadlaubstrasse und Im Schilf (6.1) haben hangseitig zwei, talseitig oft drei Geschosse und fallen aufgrund ihrer grossen, oft in die Gebäudeecken geschobenen und abgerundeten Balkone auf. Im Bereich des Bethanienspitals, dessen Gründungsbau von 1911 mit dem steilen Giebel und der von Stichbogenloggien rhythmisierten Längsfassade markant oberhalb der Toblerstrasse steht (6.0.4), mischen sich auch einzelne Villen zwischen die Mehrfamilienhäuser. Entlang der Freudenbergstrasse bilden mehrere in grossen Gärten aufgereichte Heimatstilbauten mit spitzen Giebeln ein kleines Ensemble (6.2). Östlich des mit einer monumentalen Brunnenanlage (6.0.2) geschmückten Toblerplatzes (6.0.1) – einst planmässig angelegt, hat er heute nur noch den Charakter einer ausgeweiteten Strassenkreuzung – breitet sich ein weiteres Wohnquartier gehobenen Standards am steilen Hang aus (7). Villen, Doppeleinfamilien- und Mehrfamilienhäuser unterschiedlicher Grösse und in verschiedenen Baustilen stehen locker an steilen oder hangparallelen Erschliessungsstrassen. Sie liegen meist in grossen, nach Süden gerichteten Gärten, die stattlicheren Villen zeigen auch repräsentative Tore und Hofvorfahrten. Auf der Geländekante entlang der Krähbühlstrasse oder unmittelbar darunter reihen sich mehrere fernwirksame, architektonisch unterschiedliche Grossbauten: das Wohnheim Zürichberg mit seinem mächtigen Walmdach (7.0.1), die katholische Kirche St. Martin (7.0.3) sowie der breit gelagerte Gebäudekubus der Meteorologischen Zentralanstalt mit seinem polygonalen Beobachtungsturm (7.0.4).

Das offene Bebauungsmuster setzt sich auch oberhalb der Krähbühlstrasse fort. Nur sind hier die Gärten grösser – einzelne Villen stehen in richtiggehenden Parklandschaften (0.1). Invasive Eingriffe durch Um- und Anbauten, aber auch durch strukturfremde Ersatz-

bauten sowie Neubauten in ehemaligen Villengärten haben den Bebauungscharakter stark beeinträchtigt (VIII, X). Diese Entwicklung hat auch das grosse Anwesen der Villa Im Forster (IX) erfasst, allerdings in schonender Weise. Die am Rand des Grundstücks behutsam in die Topografie eingepassten Neubauten lassen den grössten Teil des Parks frei. Im obersten Hangstreifen reihen sich an hangparallelen, oft von hohen Stützmauern begrenzten Strassen sowie an schmalen Serpentin unterschiedliche zwei- bis dreigeschossige Villen und villenartige Mehrfamilienhäuser (9). Obwohl auch hier der Erneuerungs- und Verdichtungsprozess voranschreitet, konnte sich der Charakter der in grossen Gärten stehenden, auf Privatheit bedachten Bauten weitgehend erhalten. An der Krönleinstrasse bilden am steilen Hang unregelmässig höhenversetzte, zweigeschossige Giebel- und Walmdachbauten mit Gurtgesimsen, Erkern und abgerundeten Balkonen ein zusammenhängend erlebbares Ensemble (9.1). Mittelständischer wirken die Kleinvillen und die wenigen Mehrfamilienhäuser an den hangparallelen Erschliessungswegen oberhalb der Krähbühlstrasse im Osten (8). Ein breiter Wiesestreifen (XII) mit Familiengärten und wenigen öffentlichen Einrichtungen spannt sich vom oberen Rand der Hangbebauung bis hinauf zu den Wäldern, welche den Zürich- und den Adlisberg bis Schwamendingen und über die Stadtgrenze nach Gockhausen hinaus bedecken. Prominent am Waldrand positioniert und von einer Aussichts promenade erschlossen, prangt hier das an alpine Tourismusbauten erinnernde, 1900 als Alkoholfreies Volks- und Kurhaus errichtete Hotel Zürichberg (XII.0.2). Mit dem Friedhof Fluntern (XII.0.3) und dem Zoo (XIII) zieht sich dieser öffentliche Grünraum zwischen den bewaldeten Kuppen nach Norden weiter. Das Zoogelände, das seit seiner Eröffnung im Jahr 1929 mehrmals und zuletzt 2014 um den weitläufigen Elefantentpark erweitert wurde, umgibt heute fast vollständig die 1937 fertiggestellte Wohnsiedlung Im Klösterli (10). Die für den Stadtteil ungewöhnlich bescheidene, aber einzigartige Anlage auf einem kammartigen Wegnetz besteht aus zweigeschossigen Doppelhäusern mit nach Süden geneigtem Pultdach. Die Bauten sind mit leichtem Versatz zu beiden Seiten der privaten Erschliessungswege aufgereiht. Vor den südlichen Längsfassaden breiten sich Gärten aus. Zwischen der Siedlung und dem

Friedhof Fluntern hat sich das abgelegene Wohnquartier entlang der Zürichbergstrasse mit Mehrfamilienhäusern der 1980er-Jahre erweitert (XV). Den Rest der Hangmulde belegen Sportanlagen (XIV) und der Hauptsitz des Weltfussballverbandes (XIV.0.3).

1. Fassung 06.2014/giu

Fotografie
Oliver Trüssel
Daniela Zurbrügg
Aufnahmen 2014: 1, 3, 8, 11, 12, 15, 17
Aufnahmen 2015: 2, 4–7, 9, 10, 13, 14, 16

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten
Ortsbilder der Schweiz von
nationaler Bedeutung